

91.3184

Postulat Spielmann
Auszahlung der AHV-Renten
Versement direct des rentes AVS

Wortlaut des Postulates vom 18. Juni 1991

In seiner Botschaft über die 10. AHV-Revision schlägt der Bundesrat aus Spargründen vor, die Renten generell auf Postcheck- oder Bankkonten auszuzahlen. Eine Generalisierung dieser Art der Auszahlung würde viele Betagte zwingen, sich an eine Gesellschaft der elektronischen Kommunikation anzupassen, auf die sie schlecht vorbereitet sind, ganz abgesehen von den Risiken und Schwierigkeiten, denen sie begegnen würden, wenn sie ihre Rente abholen und nach Hause tragen müssten.

Der Briefträger hat neben seiner Pflicht, die Post auszutragen, auch eine wichtige soziale Funktion. Er ist für allzu viele Betagte einer der ganz wenigen Gesprächspartner und gleichzeitig ein Verbindungsglied zu einer Gesellschaft, in der sich die Betagten zunehmend isoliert fühlen. Die Gesellschaft orientiert sich immer stärker nach den neuen Kommunikationsmitteln. Menschliche Kontakte sind nun aber einmal unersetzbar und unabdingbar, und für viele betagte Menschen ist der Briefträger die einzige Person, die solche Kontakte ermöglicht. Viele soziale Kosten unserer ultramodernen Gesellschaft sind das Ergebnis einer zunehmenden Isolierung des Menschen. Die Einsparungen, die mit der Auszahlung der Renten auf Postcheck- oder Bankkonten erzielt werden sollen, würden somit rasch von den daraus entstehenden Kosten der sozialen Isolierung der Betagten aufgefressen.

Der Bundesrat ist von den mit der Prüfung der 10. AHV-Revision beauftragten Kommissionen aufgefordert worden, neue Vorschläge zu unterbreiten.

Der Bundesrat wird deshalb eingeladen, seinen Vorschlag, die AHV-Renten den Bezüglern nicht mehr direkt auszuzahlen, zurückzuziehen und den neuen Zahlungsmodus nur für diejenigen Bezüglern vorzusehen, die ihn wünschen. Das sind bereits 60 Prozent.

Texte du postulat du 18 juin 1991

Dans son message sur la 10ème révision de l'AVS, le Conseil fédéral propose, pour des raisons d'économies, de généraliser le versement des rentes sur des comptes postaux ou bancaires. Une généralisation qui contraindrait de nombreuses personnes âgées à s'adapter à une société de communications électroniques pour laquelle elles sont mal préparées, sans parler des risques et difficultés qu'elles rencontrent pour aller encaisser puis transporter leur rente AVS.

Actuellement le facteur joue, en plus de ses missions de distribution, un rôle social important. Il est, hélas souvent, l'un des trop rares liens avec une société où ces personnes âgées se sentent de plus en plus isolées, une société tournée toujours davantage vers les nouveaux moyens de communication. Or, les contacts humains restent aussi irremplaçables qu'indispensables et pour de nombreuses personnes âgées, c'est le facteur qui personifie cette présence. Une part importante des coûts sociaux de notre société ultramodernisée résulte aussi de l'isolement accru de ses membres. Les économies envisagées par le truchement du paiement des rentes sur un compte postal ou bancaire seront ainsi rapidement compensées par le coût de l'isolement social de nombreuses personnes âgées.

Le Conseil fédéral a été chargé par les commissions fédérales qui examinent la 10e révision de l'AVS de présenter de nouvelles propositions.

J'invite à cette occasion le Conseil fédéral à retirer sa proposition de suppression des paiements directs des rentes AVS aux bénéficiaires et de n'introduire les nouvelles mesures préconisées qu'avec l'accord des intéressés qui sont déjà 60 pour cent à utiliser sans contrainte cette possibilité.

Mitunterzeichner – Cosignataires: Keine – Aucun

Schriftliche Begründung – Développement par écrit
 L'auteur renonce au développement et demande une réponse écrite.

Schriftliche Stellungnahme des Bundesrates
 vom 28. August 1991
Rapport écrit du Conseil fédéral
 du 28 août 1991

Dans le cadre de la 10e révision de l'AVS, le Conseil fédéral a déjà étudié de manière très approfondie la question du mode de paiement des rentes et des allocations pour impotents. Il a exposé et justifié son point de vue dans le message sous chiffre 51 (FF 1990 II 100).

Si, comme le prévoit le projet du Conseil fédéral, les rentes pour couples sont versées automatiquement par moitié à chacun des conjoints, il en résultera des frais de port supplémentaires d'environ 4 millions de francs. En 1988, les paiements en espèces ont occasionné à l'AVS/AI des dépenses d'un montant de 21,7 millions de francs, bien que seulement 40 pour cent des bénéficiaires aient perçu leur rente de cette façon. En 1990, cette proportion était encore de 31 pour cent. Le Conseil fédéral est d'avis qu'il ne faut pas imposer de changement aux personnes âgées qui ont perçu jusqu'à présent leur rente en espèces. La nouvelle réglementation ne doit être appliquée qu'aux personnes dont le droit à la rente prendra naissance après l'entrée en vigueur de la 10e révision de l'AVS ou qui réclameront le versement séparé de la rente pour couple après cette date (art. 15 des dispositions transitoires de la 10e révision de l'AVS).

La 10e révision de l'AVS fait actuellement l'objet des délibérations de la Commission préparatoire du Conseil national. Le postulant a la possibilité de déposer une proposition correspondante lors de l'examen de la révision au plénum du Conseil.

Schriftliche Erklärung des Bundesrates
Déclaration écrite du Conseil fédéral
 Le Conseil fédéral propose de rejeter le postulat.

Abstimmung – Vote
 Für Ueberweisung des Postulates Minderheit
 Dagegen offensichtliche Mehrheit

91.3174

Postulat Eggenberger
Büroökologische Beratungsstelle
für die Bundesverwaltung
Ecologie au bureau.
Centre d'information de
l'administration fédérale

Wortlaut des Postulates vom 13. Juni 1991

Der Bundesrat wird eingeladen, die Schaffung einer zentralen büroökologischen Beratungsstelle für die Bundesverwaltung zu prüfen.

Texte du postulat du 13 juin 1991

Le Conseil fédéral est invité à examiner la création d'un centre d'information de l'administration fédérale, chargé de l'écologie au bureau.

Mitunterzeichner – Cosignataires: Ammann, Bäumlin, Bircher Silvio, Bodenmann, Carobbio, Danuser, Eggenberger-Thun, Euler, Fankhauser, Haering Binder, Hafner Ursula, Herczog, Hubacher, Jeanprêtre, Lanz, Ledergerber, Leemann, Leuen-

berger Ernst, Longet, Neukomm, Pitteloud, Ruffy, Stappung, Uchtenhagen, Züger (25)

Schriftliche Begründung – Développement par écrit

Der Umweltschutz im Privathaushalt ist seit Jahren ein Thema. Bis jetzt ist leider der Arbeitsplatz Büro beim Bund viel zu wenig nach ökologischen Aspekten beurteilt worden. Die Umweltverträglichkeit sollte aber ein fester Bestandteil für die Beschaffung, Anwendung/Verwendung und Entsorgung von Büromaschinen und Büromaterial in der Bundesverwaltung werden. Gerade die Bundesverwaltung könnte als Verbraucherin von grossen Mengen verschiedenster Materialien einen wesentlichen Beitrag im Bereiche des Umweltschutzes leisten. Nebenbei sei bemerkt, dass sich die büroökologischen Massnahmen in vielen Fällen als kostensparend oder kostenneutral erweisen.

Die Schaffung einer kompetenten Beratungsstelle zum Thema Büroökologie beim Bund, die den Beschaffungsstellen und den einzelnen Dienststellen zur Verfügung steht, drängt sich auf.

Schriftliche Stellungnahme des Bundesrates vom 4. September 1991

Rapport écrit du Conseil fédéral du 4 septembre 1991

Der Bundesrat ist mit dem Postulanten der Meinung, dass auch für die Bundesverwaltung die Büroökologie ein wichtiges Anliegen sein muss. Diesem Anliegen ist aber nicht durch Schaffung einer zentralen büroökologischen Beratungsstelle zu entsprechen, sondern dort, wo ein enger und direkter Konnex mit der Beschaffung, der Entsorgung und der Bautätigkeit besteht.

In diesem Zusammenhang versucht beispielsweise die Eidgenössische Drucksachen- und Materialzentrale als zentrale Einkaufsstelle des Bundes für Büromaterialien immer wieder, ökologische Postulate in ihre Arbeit einfließen zu lassen. Wie erinnerlich, ist die Bundesverwaltung dabei, für die Periodika konsequent auf Recyclingpapier umzustellen. Im weiteren hat in den vergangenen Jahren das Amt für Bundesbauten mit Subventionsvorschriften für den Innenausbau von Büroräumen im Sinne der Büroökologie wichtige Akzente gesetzt. Diese Anstrengungen werden konsequent weitergeführt.

Schriftliche Erklärung des Bundesrates

Déclaration écrite du Conseil fédéral

Der Bundesrat beantragt, das Postulat abzulehnen.

Eggenberger: Die ablehnende Antwort des Bundesrates auf mein Postulat, die Schaffung einer zentralen büroökologischen Beratungsstelle für die Bundesverwaltung zu prüfen, befriedigt mich nicht. Ich plädiere deshalb für Ueberweisung des Postulates.

In seiner Antwort unterstreicht der Bundesrat erfreulicherweise zwar die Notwendigkeit der Büroökologie. Bei den konkreten Massnahmen weist er aber nur auf die Anstrengungen des Bundes bei der Beschaffung von Büromaterial durch die Eidgenössische Drucksachen- und Materialzentrale hin. Ich anerkenne das durchaus als wichtigen ersten Schritt. Der Bundesrat verkennt hingegen die Breite der Problematik, beispielsweise bei der Entsorgung, der Wiederverwertung und beim Energiesparen. Er unterschätzt auch den Bedarf des Bundespersonals an – heute weitgehend fehlenden – Informationen und Handlungsanweisungen zu diesem Thema vollständig.

Ich nenne drei weitere Gründe, warum eine zentrale büroökologische Beratungsstelle notwendig ist.

1. Informationen über umweltgerechte Entsorgung und Wiederverwertung fehlen. Nach der Einführung der Kehrichtsackgebühr in der Stadt Bern herrscht in den Bundesbüros weitgehend Ratlosigkeit. Abfalltrennung, Entsorgung im allgemeinen, Entsorgung von Problemabfällen mit Druckfarben, Recycling von Farbkassetten usw. liegen nach wie vor im argen.

2. Der Energieverbrauch nimmt auch in der Verwaltung nicht zuletzt auch wegen der zunehmenden Informatisierung und der Büromatik weiterhin zu. Energie kann dabei mit der Be-

schaffung verbrauchsarmer Geräte, aber auch mit einem sinnvollen Betrieb gespart werden. In der Bundesverwaltung fehlen dem Benutzer und der Benutzerin klare Ratschläge, wie die Geräte energiesparend verwendet werden könnten, zum Beispiel mit Hinweisen über Abschalten, Stand-by-Betrieb usw.

3. Büroökologische Beratungsstellen bewähren sich vielerorts. Ich verweise auf die Koordinationsstelle für Umweltschutz des Kantons Bern, welche die Verwaltung des Kantons in büroökologischen Fragen berät, oder auf die büroökologische Beratungsstelle des Kaufmännischen Verbandes Zürich, die sich beide regen Zuspruchs erfreuen. In der Privatwirtschaft haben beispielsweise Grosskonzerne und Banken schon längst büroökologische Beratungsstellen eingerichtet. Die Bundesverwaltung darf nicht auf dieses zeitgemässe Instrument verzichten. Ich habe den Eindruck, dass der Bundesrat seine Antwort auf mein Postulat rund 20 Jahre vor dessen Einreichung geschrieben hat. Eine zentrale büroökologische Beratungsstelle in der Bundesverwaltung ist zwingend notwendig. Sie hilft der Umwelt und kann der Verwaltung sogar Kosten sparen.

Ich bitte Sie deshalb, das Postulat zu überweisen.

Frau Hollenstein: Die grüne Fraktion unterstützt das Postulat zur Schaffung einer büroökologischen Beratungsstelle für die Bundesverwaltung, besonders wenn sie als Beratungs- und Kontrollstelle mit entsprechenden Kompetenzen ausgestattet wird. Der Bund als grosser Einkäufer im Bereich Büromaterialien könnte seine Materialbeschaffung um einiges ökologischer gestalten, wenn fachliche Fragen darüber einer spezialisierten Stelle übertragen werden könnten, die dazu auch die entsprechenden Kompetenzen hätte.

Obwohl im privaten Bereich schon einiges unternommen wird, hat der Bund nach wie vor auch in diesem Bereich die wichtige Vorbildfunktion wahrzunehmen. Gerade das Beispiel der Weisung über den Einsatz von Recyclingpapier in der Verwaltung zeigt, dass Massnahmen des Bundes auch von der Privatwirtschaft beachtet werden. Dort hat sich seither die Bereitschaft, Recyclingpapier einzusetzen, enorm erhöht. Entsprechende Impulse kann der Bund im gesamten Beschaffungswesen für Büromaterial geben, wenn sich eine eigens dafür geschaffene Stelle intensiv darum kümmern kann. Diese Stelle soll direkt Einfluss auf die Erlasse nehmen können, mit denen die Beschaffungsstellen und die Kundinnen und Kunden arbeiten. Es ist ganz klar, dass die ausdrückliche Anerkennung des Umweltschutzes als Kriterium für die Vergabe staatlicher Aufträge und die konsequente Einhaltung dieses Kriteriums den umweltbewussten Anbieterinnen und Anbietern Mut machen, sich den Mitbewerberinnen und Mitbewerbern auf dem Vergabemarkt vermehrt zu stellen.

Das richtige Material einzukaufen ist ja nur ein Teil eines ökologischeren Umgangs mit Materialien. Die zu schaffende Stelle soll auch Informationen über die Anwendung und die ökologischen Vorteile neuer Produkte vermitteln, damit diese schneller und besser akzeptiert werden. Erst ein breites Verständnis für andere Materialien führt zu deren raschen Verbreitung. Tatsächlich sind es ja vor allem die Anwenderinnen und Anwender, die den Bedarf formulieren. Es ist falsch anzunehmen, dass die Einkaufsstellen gegen den Willen der Anwenderinnen und Anwender umweltgerechtere Produkte einkaufen werden.

Nebst diesen Beschaffungsfragen hat sich eine solche Stelle auch mit der Entsorgung zu befassen. Besonders im Bereich der Geräteentsorgung stehen hier noch immense Probleme an. Wird bei der Beschaffung von Geräten an die Entsorgung gedacht, kann die Abfallproblematik um einiges entschärft werden. Auch hier muss der Bund dringend wichtige Akzente setzen.

Auch mit dem sparsamen Umgang von Elektrizität soll sich diese neu zu schaffende Stelle beschäftigen. Beim richtigen Einsatz von Bürogeräten lassen sich grosse Stromverbrauchsreduktionen erzielen, wie dies ja auch im Rahmen des Impulsprogrammes Ravel vom Bundesamt für Konjunkturfragen in den Kursen «Mehr Büro mit weniger Strom» gezeigt wird.

Damit diese vom Bund bereits realisierten Massnahmen konsequent weitergeführt werden können, ist die Schaffung dieser Stelle unbedingt zu begrüssen. Ich bitte Sie im Namen der grünen Fraktion, dem Postulat Eggenberger zuzustimmen.

M^{me} **Dreifuss**, conseillère fédérale: Le Conseil fédéral vous propose de rejeter le postulat, non pas qu'il ne soit pas sensible aux arguments qui ont été évoqués, et en particulier aux progrès réalisés – qui viennent d'être rappelés – dans différentes administrations cantonales et communales et qui ont effectivement permis, après avoir passé au crible les choix et les motivations de leurs services par des experts étrangers extérieurs à l'administration, de réduire ou d'améliorer le caractère écologique de leurs activités. C'est une voie qui a été choisie par la plupart des administrations qui se sont lancées dans cette tentative. La voie proposée par le postulat Eggenberger serait de créer, à l'intérieur même de l'administration, un service qui serait chargé spécifiquement, et durablement, de ces différentes questions. Ces deux voies possibles sont certainement utiles et intéressantes. La question se pose de savoir quel est le degré de priorité qu'on peut leur accorder, étant donné à la fois les difficultés financières et le manque d'effectifs de l'administration fédérale, ainsi que la volonté du Parlement de rationaliser les dépenses et de réduire ou de maintenir le personnel, sauf tâches nouvelles qui seraient reconnues comme absolument indispensables.

Je voudrais simplement souligner ici que le Conseil fédéral fait reposer son doute, quant à la possibilité d'investir les moyens qui seraient nécessaires pour réaliser effectivement cet objectif, sur les chiffres suivants: les études qui ont été faites dans certaines administrations par des bureaux d'experts privés se chiffrent à un quart ou à un demi-million de francs pour les expériences que nous en avons. La création d'un poste d'information devrait compter plusieurs personnes par année et se chiffrerait annuellement à plusieurs centaines de milliers de francs.

L'étude dont nous vous avons parlé dans la réponse du Conseil fédéral à ce postulat, sur les conditions d'application de mesures de protection de l'environnement et d'économies d'énergie qui est dévolue à l'Office fédéral de l'environnement, des forêts et du paysage et à l'Office des constructions fédérales, se poursuit. Je crois que le choix de ces deux offices pour procéder à une telle étude est particulièrement opportun puisque tous deux occupent des positions charnières pour transmettre aux autres offices de l'administration les résultats de cet examen attentif des possibilités dans ces deux offices.

Dans ce sens-là, le Conseil fédéral pense qu'il fait l'optimum de ce qu'il peut faire avec les moyens limités dont il dispose.

Abstimmung – Vote

Für Ueberweisung des Postulates	37 Stimmen
Dagegen	45 Stimmen

91.3431

Motion Hafner Rudolf

Tierschutz.

Verbot der Ein-, Aus- und Durchfuhr von lebenden Tieren zu Jagdzwecken

Interdiction d'importer, d'exporter et de faire transiter des animaux vivants destinés à la chasse

1.1 Ein-, Aus- und Durchfuhr von lebenden Tieren zu Jagdzwecken;

1.2 das Aussetzen von Tieren zu Jagdzwecken.

Ausnahmebewilligungen können erteilt werden für jagdbare Tiere, die in der Schweiz bereits vorkommen und in ihrem Bestand bedroht sind, wenn im Aussetzungsgebiet ein Jagdverbot auf diese Tierart verfügt wird.

2. Der Bundesrat wird beauftragt, sich bei den europäischen Nachbarländern für ähnliche Tierschutzvorschriften einzusetzen.

Texte de la motion du 13 décembre 1991

1. Le Conseil fédéral est chargé d'interdire, par des modifications de la législation sur la protection des animaux ou sur la chasse:

1.1 l'importation, l'exportation et le transit d'animaux vivants destinés à la chasse;

1.2 le lâcher d'animaux destinés à la chasse.

Des autorisations exceptionnelles pourront être délivrées pour des animaux pouvant être chassés qu'on rencontre déjà en Suisse et qui sont menacés d'extinction, si une interdiction de chasser cette espèce est décrétée dans la région où les animaux ont été lâchés.

2. Le Conseil fédéral est chargé de faire en sorte que nos voisins européens adoptent des prescriptions similaires en matière de protection des animaux.

Mitunterzeichner – Cosignataires: Bär, Baumann, Bäumlin, Danuser, Dormann, Dünki, Eggenberger, Fankhauser, Gonseth, Grendelmeier, Hollenstein, Jäggi Paul, Leemann, Luder, Maeder, Mauch Rolf, Meier Hans, Meier Samuel, Misteli, Rebeaud, Robert, Schmid Peter, Sieber, Thür, Weder Hansjürg, Wiederkehr, Züger, Zwiggart (28)

Schriftliche Begründung – Développement par écrit

Das Aussetzen von eingefangenen oder speziell gezüchteten Tieren allein zum Zweck einer völlig unweidmännischen Abknallerei ist in hohem Masse verwerflich und verstösst gegen die Grundsätze des Tierschutzgesetzes und auch gegen die Schlachtbestimmungen. Die Schweizer Jägerschaft verurteilte diese Praktiken im November 1991 in einer öffentlichen Stellungnahme mit folgenden Worten: «Zu den am schärfsten zu verurteilenden 'Jagd'-Praktiken gehört sicher das Kaufen und Aussetzen von Wild zur unmittelbaren jagdlichen Nutzung. Nun wird offenbar auch die Schweiz mit dieser Sauerei erster Grössenordnung konfrontiert, wenn auch 'nur' als Transitland. 'Uns geht es darum, dass die Tiere den Transport unbeschadet überstehen', sagt offenbar 'Bern'. Juristisch mag das einwandfrei sein, um moralische Aspekte hat sich ein Transitland wie die Schweiz ja offenbar nicht zu kümmern. Einzige Sorge ist offenbar die, dass Abertausende von armen Kreaturen bei möglichst bester Gesundheit zur Hinrichtungsstätte gelangen Der Dachverband der Schweizerischen Jagdverbände (CHJV) verurteilt dieses Transportieren und Aussetzen von Wildtieren zum reinen Schiessvergnügen auf das schärfste. Die Schweizer Jäger distanzieren sich in aller Form von solchen Methoden, welche mit der Jagd nichts zu tun haben und von einer beschämenden Mentalität zeugen.»

In gleichem Sinne äussert sich auch der Verein gegen Tierfabriken: «Transporte über lange Strecken stellen auch unter (nicht existierenden) optimalen Bedingungen einen grossen Stress für die Tiere dar. Unter den realen, üblichen Verhältnissen müssen sie sehr oft unvorstellbare Leiden erdulden. Es ist unverantwortlich und entbehrt jeder vernünftigen Rechtfertigung, wenn Schlacht- oder 'Jagd'-Tiere über lange Strecken transportiert, anstatt im nächstgelegenen Schlachthof human getötet werden. Es ist auch unverantwortlich, dass die Schweiz Hand bietet zu solchen unweidmännischen Sportveranstaltungen. Die Gefahr, dass die Schweiz mit solchen Transporten auf noch längeren Wegen umfahren wird, ist kein Grund, dieser Unsitte mit Durchfuhrbewilligungen entgegenzukommen. Die Schweizer Regierung sollte vielmehr alles daran setzen, dass in den Nachbarländern ähnliche Vorschriften erlassen werden. Mit dem beispieldhaften Vorgehen der Schweiz wird eine Entwicklung in die richtige Richtung eingeleitet.»

Wortlaut der Motion vom 13. Dezember 1991

1. Der Bundesrat wird beauftragt, durch Aenderungen der Tierschutz- oder der Jagdgesetzgebung folgendes zu verbieten:

Postulat Eggenberger Büroökologische Beratungsstelle für die Bundesverwaltung

Postulat Eggenberger Ecologie au bureau. Centre d'information de l'administration fédérale

In	Amtliches Bulletin der Bundesversammlung
Dans	Bulletin officiel de l'Assemblée fédérale
In	Bollettino ufficiale dell'Assemblea federale
Jahr	1993
Année	
Anno	
Band	III
Volume	
Volume	
Session	Sommersession
Session	Session d'été
Sessione	Sessione estiva
Rat	Nationalrat
Conseil	Conseil national
Consiglio	Consiglio nazionale
Sitzung	02
Séance	
Seduta	
Geschäftsnummer	91.3174
Numéro d'objet	
Numero dell'oggetto	
Datum	02.06.1993 - 08:00
Date	
Data	
Seite	911-913
Page	
Pagina	
Ref. No	20 022 747

Dieses Dokument wurde digitalisiert durch den Dienst für das Amtliche Bulletin der Bundesversammlung.

Ce document a été numérisé par le Service du Bulletin officiel de l'Assemblée fédérale.

Questo documento è stato digitalizzato dal Servizio del Bollettino ufficiale dell'Assemblea federale.